57. Jahrgang No. 468

Berliner Volks-Zeitung

Abend-Ausgabe
Mittwoch, 6. Oktober 1909

Anerkennung und Dank.

Ein billiges Vergnügen.

An die „Angehörigen der Reichsdruckerei" hat die Direktion, wie wir hören, folgende Bekanntmachung erlassen:

Der Herr Staatssekretär des Reichspostamts hat unter dem 30. September 1909 folgenden Erlaß an die Direktion der Reichsdruckerei gerichtet:

Aus dem Bericht vom 22. A. habe ich zu meiner Freude gesehen, daß trotz der **gewaltigen Arbeitslast,** die durch die Druckarbeiten anläßlich der Beratung und Durchführung der Reichsfinanzreform sowie der Besoldungsgesetze der Reichsdruckerei erwachsen ist, der Geschäftsbetrieb sich glatt abgewickelt hat. Ich nehme deshalb gern Veranlassung, dem beteiligten Personal für die bewiesene Hingebung und Arbeitsfreudigkeit meine **Anerkennung** und meinen **Dank** auszusprechen.

Kraetke.

Es gab eine Zeit, in der solche schönfrisierten Wendungen aus „hohem" Munde auf Arbeiter und Arbeiterinnen einen berauschenden Eindruck machten. Heute nehmen die Arbeiter solche Bekanntmachungen mit anderen Empfindungen entgegen als mit denen einer demutsvollen Beglückheit über das „dankbare" Wohlwollen ihres allerhöchsten Chefs. Dieser „Dank" bringt ihnen nämlich nichts, aber auch rein gar nichts ein. Die Arbeiter wissen, daß zur Erledigung der „gewaltigen Arbeitslast" in der angegebenen Zeit Tausende und aber Tausende von Ueberstunden geleistet werden mußten; den Monatslöhnern und ständigen Werkleuten wird aber für die geleistete Mehrarbeit auch heute noch kein Pfennig Entschädigung gezahlt. Darum erweckt ein solches Dankschreiben bei den meisten von denen, die es angeht, nicht Empfindungen der Seligkeit, sondern der Bitterkeit.

Am 26. April 1907 schilderten wir in unserer Zeitung (Nr. 193) in dem Artikel „Die Lohnverhältnisse in der Reichsdruckerei" die unbefriedigenden Zustände dieses Reichsbetriebes. Es hat sich seit jener Zeit nichts geändert. Unter solchen Umständen hat die neueste Bekanntmachung lediglich die Wirkung, die Kritik der tatsächlichen Verhältnisse von neuem zu provozieren, ohne daß man auf eine Besserung hoffen darf. Und das eben ist das Erbitternde!

Beamte, Unterbeamte und Gehilfinnen

bei der Reichspost.

Die Frage, ob eine Verminderung des Beamtenstabes bei der Reichspost und eine anderweite Regelung der Dienstgeschäfte zur Verminderung der forthauernden Ausgaben dieses Ressorts tunlichst erscheine, ist anläßlich der Vorarbeiten zum Postetat für 1910 im Reichspostamt erörtert worden. Hauptsächlich handelt es sich darum, ob es angebracht sei, „gehobene Unterbeamte" als Schalterbeamte für einfachere Dienstgeschäfte zu verwenden. Man ist aber zu der Ueberzeugung gekommen, daß am bestehenden Zustande nichts geändert werden solle und die Schalter nur mit mittleren Beamten zu besetzen seien.

Dagegen sollen Versuche mit der Verwendung von Unterbeamten im Telegraphierdienst gemacht werden. Auf den größeren Stadtpostämtern soll das Markenkioskwesen und die Aufstellung von Markenautomaten weiter gefördert werden. Da sich durch diese Hilfsmittel eine starke Entlastung des Schalterdienstes bemerkbar gemacht hat.

Um die immer mehr anwachsende Schreibarbeit auf den Aemtern besser bewältigen zu können, namentlich die Bearbeitung der Beschwerdesachen und Anfragen, soll die Zahl der Postgehilfinnen mit der Befähigung zur Stenotypistin vermehrt werden und vorzugsweise die Schreibmaschine Verwendung finden. Dadurch wird eine große Zahl von Beamten zu anderer Dienstverwendung frei.

130 Millionen Mark Pensionen!

Was zahlt der preußische Staat an Pensionen im Jahre? Das preußische Beamtenheer ist abgesehen vom russischen der Zahl nach das größte in Europa, dementsprechend groß ist die Zahl der pensionierten Beamten in Preußen, und die Zahl der jährlich aufzuwendenden Summen für die Versorgung der alten Beamten und ihrer Hinterbliebenen ist gewaltig groß; sie steigt in normalen Zeiten schon von Jahr zu Jahr und hat gerade jetzt nach Regelung der neuen Gehaltssätze einen Riesensatz nach oben gemacht. Für das Rechnungsjahr 1909 sind unter Berücksichtigung der neuesten Beamtengesetze an Pensionen an Zivilbeamte und an Beamte der Landgendarmerie (einschließlich Offiziere) in Preußen zu gewähren 73 Millionen Mark, dazu treten noch 29 Millionen Mark für Witwen- und Waisengelder, so daß diese Etats mit 102 Millionen Mark belastet sind. In den letzten Jahren steigerte sich der Pensionsetat jährlich um 3 Millionen, der Witwen- und Waisenetat um 1,400,000 Mark jährlich, die Mehrleistung belief sich also auf $4^1/_2$ Millionen fast pro Jahr. In den nächsten Jahren wird wegen der Erhöhung der Gehälter auch die durchschnittliche Jahresmehrleistung diese Zahl noch übersteigen. In acht Jahren etwa wird der Pensionsetat und der Waisen- und Witwenetat die Summe erreicht haben, die die Gehaltsaufbesserung der Beamten im Jahre 1909 erforderte, nämlich 130 Millionen Mark.

Eine Verminderung des Dispositionsfonds für Dienstreisen von Beamten wird, so meldet die Korr. Woth, bereits bei den nächstjährigen Etats in Erscheinung treten, in allen Ressorts sind die Summen für diese Zwecke herabgesetzt worden. Es werden in Zukunft nur die Auslagen für Eisenbahn- oder Wagenfahrt ersetzt, und zwar für diejenige Wagenklasse, die für den Beamten nach der Rangklasse zuständig ist. Die Berechnung von Kilometergeldern fällt fort; die Tagegelder werden allgemein weder erniedrigt noch erhöht worden, sie kommen aber bei eintägigen, kurzen Dienstreisen nicht mehr zur Berechnung, doch werden für diesen Fall die baren Auszahlungen ersetzt. Die Ersparnisse, die durch die Neuregelung erzielt werden, belaufen sich auf mehrere Millionen Mark. — Wenn's nur wahr ist!

Ein „Universitätsgesetz" in Preußen.

Der Plan des verstorbenen Leiters des preußischen Universitätswesens, Ministerialdirektors Dr. Althoff, die Schaffung eines Universitätsgesetzes für Preußen, scheint nach der Mitteilung einer Korrespondenz seiner Verwirklichung entgegen zu gehen. Während in den meisten anderen deutschen Bundesstaaten bereits Universitätsgesetze bestehen, hielt man bisher in Preußen den Erlaß eines solchen Gesetzes nicht für erforderlich, weil man die Universitätsstatuten, die der Genehmigung des Königs bedürfen, und die Fakultätsstatuten, die das Kultusministerium zu sanktionieren hat, für vollkommen ausreichend erachtete. Man hat damit die Universitäten genügend in der Hand. Nachdem aber aus den Kreisen der Professoren, die sich auf Artikel 26 der preußischen Verfassungsurkunde berufen, nach dem das gesamte Unterrichtswesen durch ein besonderes Gesetz geregelt werden soll, immer wieder die Notwendigkeit einer gesetzlichen Regelung dieser Materie betont worden ist, wird sich demnächst die preußische Regierung mit den Unterrichtsverwaltungen der größeren Bundesstaaten in Verbindung setzen, um die Frage der Zweckmäßigkeit des Erlasses eines Universitätsgesetzes endgültig zu entscheiden. Schließlich halten die Befürworter eines Universitätsgesetzes auch eine gesetzliche Regelung der studentischen Rechte für geboten, da sie die völlige Abhängigkeit der Studenten von der willkürlichen Entscheidung des Rektors und des Universitätsrichters in bezug auf viele studentische Fragen, so beispielsweise in bezug auf die Einberufung von Versammlungen, für unzweckmäßig und im Widerspruch mit der akademischen Freiheit stehend halten.

Wie dieses Universitätsgesetz ausfallen wird, das im preußischen Landtage von Junkern und dem Klerikalismus fabriziert werden wird, kann man sich denken! Es wird ein inquisitorisches Knebelgesetz in schlimmster Form werden. Freilich, viel kann an der Stellung der preußischen Universitäten überhaupt nicht viel mehr verdorben werden. Die Lehrfreiheit ist schon längst ein leerer Wahn.

Greift der König ein? Wie aus London berichtet wird, verließ der Premierminister Asquith gestern im Verlaufe der Debatte über wichtige Budgetfragen das Unterhaus und begab sich nach Balmoral zum König, der ihn telegraphisch unerwartet zu sich berufen hat. Dem Besuch des Premierministers wird große Bedeutung beigelegt, zumal da er auf den Besuch des Earl of Cawdor folgt, der zu den einflußreichsten Mitgliedern der Opposition im Oberhause gehört. In liberalen Kreisen wird vermutet, daß vom Könige Eduard darauf hingewirkt werden wird, den schweren konstitutionellen Kampf abzuwenden.

Das marokkanische Abenteuer verursacht den Spaniern von Tag zu Tag immer größere Sorgen. Einem Telegramm aus Madrid zufolge meldet der „Heraldo" aus Tetuan, der dortige Gouverneur habe gegenüber einem spanischen Journalisten, dem ehemaligen Staatssekretär des Inneren Armenau, erklärt, der Riffrieg werde, wenn Spanien ihn nicht beendige, lange dauern. Der Feldzug werde von keinem Nutzen sein, auch wenn Spanien triumphiere; denn es handele sich um einen Krieg gegen Rebellen ohne Zahl, die vom Sultan so unabhängig seien, daß weder dieser noch der Machsen eine Verantwortung übernehmen könnten. Der Sultan wache eifersüchtig über die Unabhängigkeit seines Reiches und sei gezwungen, sie zu verteidigen. Er empfinde deshalb tiefes Bedauern über die Haltung Spaniens. Sein Mißmut werde vermehrt durch die Befürchtung, daß er trotz seiner loyalen Freundschaft für Spanien zu einem peinlichen, aber unvermeidlichen Bruch gezwungen werden könnte, wenn die Dinge so weiter gehen.

Es wäre in der Tat das beste, wenn die Spanier ihre Operationen auf dem Rif, durch die sie sich trotz ihrer großen „Siege" in die größte Gefahr gebracht haben, abbrechen würden. Die regierenden Kreise scheinen aber derartig vom spanischen Nationalstolz besessen zu sein, daß sie sich zu einem solchen vernünftigen Schritt nicht entschließen können.

Herr Dernburg in Amerika. Wie aus New-York berichtet wird, veranstalteten gestern hervorragende Mitglieder der Baumwollbörse zu Ehren des Staatssekretärs des deutschen Kolonialamts Dernburg ein Frühstück, an dem auch der Generalkonsul Franssen teilnahm. Später ist der Staatssekretär Dernburg zur Rücksprache mit den Landwirtschaftsbehörden nach Washington abgereist.

Die deutsch-englische Freundschaft

feierte der nach New-York zur Hudson-Fulton-Feier als Vertreter des Deutschen Kaisers entsandte Großadmiral v. Koester gestern auf einem Festmahl, das die bedeutendsten englischen Vereinigungen New-Yorks zu Ehren des Admirals Seymour und der Offiziere des englischen Geschwaders veranstalteten. Herr v. Koester gab in einer Ansprache der Hochachtung der deutschen Marine vor dem Admiral Seymour Ausdruck.

Wie weiter aus New-York berichtet wird, haben gestern aus Anlaß der Geburt des dritten Sohnes des deutschen Kronprinzen alle an der Hudson-Fulton-Feier teilnehmenden Kriegsschiffe Flaggenschmuck angelegt und Salut gefeuert.

In Gegenwart der Admirale Schroeder und Wainwright überreichte gestern der deutsche Kriegerbund an Bord der „Viktoria Luise" dem Großadmiral von Koester ein silbernes Tafelservice für den Deutschen Kaiser.

Tschangschitung †. Wie aus Peking berichtet wird, ist dort nach längerer Krankheit der Großsekretär Tschangtschitung gestorben, der seit Juanschikais Verbannung der einflußreichste Staatsmann Chinas gewesen ist. Er war im September 1907 gleichzeitig mit Juanschikai, zu dem er immer im Verhältnis einer gewissen Gegnerschaft gestanden hat, in den Großen Rat berufen worden. Trotz seines hohen Alters — er stand im 74. Lebensjahre — besaß er noch Rührigkeit genug, sich eine beherrschende Stellung am Hofe zu sichern. Die Regelung der Thronfolge und der Regentschaft ist im vorigen Jahre, als der Kaiser und seine Mutter kurz hintereinander starben, nach seinen Wünschen erfolgt. Auf seinen Vorschlag ist der Prinz Tschun zum Regenten ernannt worden.

Sofia, 5. Oktober. Der Jahrestag der **Unabhängigkeitserklärung** Bulgariens ist im ganzen Lande festlich begangen worden.

Konstantinopel, 5. Oktober. Die **türkische Sondergesandtschaft** zur Begrüßung des russischen Kaisers ist heute nach Livadia abgereist.

Odessa, 5. Oktober. Der **verbannte Schah** ist heute abend hier mit seiner Familie eingetroffen und am Bahnhofe von dem Kommandeur der Truppen Baron Kaulbars empfangen worden, der den Schah in die ihm angewiesene Wohnung geleitete.

Der Prozeß Dahsel.

Landgerichtsdirektor Dr. Jänisch eröffnet die Sitzung um 9 Uhr. Es wird sofort die Beweisaufnahme über den

Fall v. Coburg

fortgesetzt. Als Zeuge wird Rechtsanwalt Morris vernommen, der über seine Verhandlungen mit Dahsel unter anderem folgendes bekundet: Der Auftrag zu diesen Verhandlungen sei ihm von einem Herrn Steffen alias Graf Salviac erteilt worden, der sein Mandant und mit dem Ehepaar v. Coburg näher bekannt war. Steffen habe ihm geschrieben, daß v. Coburg durch Dahsel erpreßt zu werden scheine und man wünsche, ihn aufs Glatteis zu führen, zu welchem Zweck Morris den Dahsel aushorchen möchte. In der Konferenz mit Dahsel hat sich der Zeuge dilatorisch verhalten. Dahsel erzählte bei dem Gespräch, daß er Notizen über eine angebliche Spielhölle erhalten habe, die in der Wohnung der Frau v. Coburg sich etabliert habe. Ein Schweigegeld wolle er nicht annehmen, aber er müsse für seine Tätigkeit ein Entgelt haben. Er wolle dafür feststellen, aus welcher Quelle ihm jene Nachricht gekommen war und ferner verhindern, daß in der „Freiheit", der „Wahrheit" und „Der großen Glocke" weitere Notizen über die Herren v. Coburg und Steffen erscheinen. Er blieb dabei, daß er ein Entgelt haben müsse; widrigenfalls die Gefahr bestehe, daß Artikel erscheinen. Zwei Tage später war Dahsel wieder bei ihm und da sei von einer bestimmten Goldsumme die Rede gewesen. Dahsel wollte 500 Mark Vorschuß und dann für weitere Recherchen und Bemühungen ein Resthonorar von nochmals 500 Mark haben. Er sprach dabei gleichzeitig von Frau Schwandt und von einem Journalisten. Diese seien die Gewährsmänner, die der Schreiberin der anonymen Briefe den Stoff geliefert haben. Die Schreiberin kannte er nicht. Zeuge ist aber aus seiner Kenntnis der Verhältnisse der Ansicht, daß die Schreiberin eine eifersüchtige Dame sei. Der Zeuge hat dann dem Dahsel vorgehalten, daß er keine Gewähr dafür habe, daß nicht andere Zeitungen etwas bringen. Dahsel erwiderte darauf:

„Die Leute lege ich an die Kette!"

Er setzte dann weiter auseinander, daß er mit Journalisten, die bei den in Frage kommenden Zeitungen arbeiten, gewöhnlich des Abends in einem Restaurant zusammentreffe, wo sie gegenseitig ihre Erfahrungen austauschen. Er äußerte sich in dem Sinne: „Wenn einer von uns abgefunden ist, sorgt er dafür, daß die anderen auch nichts bringen." Die Unterhaltung endet damit, daß der Zeuge zu Dahsel sagte: „Ich habe nun genug von Ihnen und ersuche Sie, dafür Sorge zu tragen, daß kein Wort über die Mandanten mehr in die Zeitungen kommt. Sollte es doch der Fall sein, dann werde ich zu Ihnen gehen, denn was Sie getan haben, ist eine glatte Erpressung. Nun entfernen Sie sich schleunigst!" Der Zeuge erwähnt noch, daß Dahsel sich mit einem Briefe einführte, der an der Spitze die Firma trug: „Berliner politische Korrespondenz." Zeuge hatte aber gewußt, daß hier eine von Herrn Schweinburg herausgegebene politische Korrespondenz unter dieser Firma bestehe und hat erst geglaubt, daß es sich um diese Korrespondenz handelt und sich gewundert, daß Herr Dahsel bei dieser Korrespondenz angestellt sein sollte. Nachher hat er erst seinen Irrtum eingesehen.

Auf Fragen vom Gerichtstische erklärt der Zeuge noch, daß er von Anfang an davon überzeugt war,

daß es sich um Erpressungen handelte.

Er war von Anfang an auch gewillt, kein Geld zu zahlen. Dahsel sollte nach dem Wunsche seiner Mandanten lediglich in eine Falle gelockt werden.

Rechtsanwalt Dr. Puppe: Hat Ihnen Dahsel nicht einen Brief des Herrn v. Coburg vorgezeigt in dem dieser Dahsel 2000 Mark angeboten hat für seine Bemühungen den Schreiber des anonymen Briefes zu ermitteln? — Zeuge: Nein, ich erinnere mich wenigstens nicht.

Dahsel sucht auszuführen, daß in der Auslage des Rechtsanwalts Morris manche Unrichtigkeiten unterlaufen wären. Er habe Herrn v. Coburg gegenüber immer wieder betont, daß er ein Schweigegeld entschieden zurückweise. Es habe sich lediglich um ein Entgelt für seine Bemühungen gehandelt.

Rechtsanwalt Morris bleibt gegenüber den entgegengesetzten Ausführungen Dahsels über die Einzelheiten der Unterredung bei seiner Aussage.

Angekl. Dahsel: Ich habe unter keinen Umständen Herrn Morris angedeutet, daß ich irgendeine Zeitung zum Schweigen bringen und bestechen wollte. Ich habe auch nicht zweimal 500 Mark gefordert, sondern nur einmal.

Vors.: Zu welchem Zwecke denn? — Angekl.: Weil Herr v. Coburg mir 2000 Mark für meine Bemühungen angeboten hatte und da sollten 500 Mark als Depositum gegeben werden. — Vors.: Herr Zeuge war irgendwie von einem Depot die Rede? — Zeuge: Keineswegs, Dahsel verlangte 500 Mark Vorschuß und 500 Mark Resthonorar. Ich habe mir über die Unterredung

sofort Aufzeichnungen gemacht.

Dahsel zeigte sich offenbar sehr erstaunt, daß ich nicht sofort in die Kasse griff und ihm die 500 Mark auszahlte. — Vors.: Angeklagter, Sie sehen sich doch in direkten Widerspruch mit der Auslage des Zeugen. — Dahsel: Ich halte die Aussage des Herrn Morris für tendenziös.

Rechtsanwalt Morris: Insofern es sich um meine Meinung handelt, daß ich sein Vergehen für ein sehr schweres

halte, gehe ich zu, daß das Wort „tendenziös" sich rechtfertigen ließe. Die objektiven Vorgänge werden aber durch mich nicht um Haresbreite verändert. — Dahsel: Ich habe mein Gewissen und weiß, was richtig ist und was nicht richtig ist! — Zeuge: Ich auch! Der Angeklagte macht im Anschluß hieran in etwas weit ausgreifenden Ausführungen den Versuch, nachzuweisen, daß bei dem Zeugen Gedächtnisfehler vorzuliegen scheinen. — Vorsitzender: Herr Dahsel, Sie drücken sich um das Wesentliche herum und erzählen alles Mögliche.

Dem Zeugen Rechtsanwalt Morris wird von den Rechtsanwälten Dr. Puppe und Dr. Werthauer wiederholt vorgehalten, ob er bestimmt sagen könne, daß der Angeklagte von „Vorschuß" und „Resthonorar" gesprochen habe. Es sei doch möglich, daß der Zeuge sich diese Worte nur als seine eigene Auffassung notiert habe. — Zeuge: Ich kann mit apodiktischer Sicherheit behaupten, daß beide Ausdrücke „Vorschuß" und „Resthonorar" von dem Angeklagten Dahsel gebraucht worden sind. —

Dahsel bleibt bei seinen Widersprüchen gegen die Ausführungen des Zeugen. Ihm werden von den Beisitzern, den Landgerichtsräten Peltzsohn, Dr. Fritzschen und Dr. Simonson zahlreiche Fragen vorgelegt, die das Unwahrscheinliche mancher seiner Ausführungen betonen. Auf eine Frage, warum denn Herr und Frau v. Coburg nicht schon früher Anzeige erstattet hätten, erwidert der Zeuge: Weil sie befürchten mußten, daß, wenn es zu einer öffentlichen Verhandlung käme, ihnen manche Unannehmlichkeiten erwachsen würden. Als aber die Verhaftung des Angeklagten Dahsel bekannt wurde, haben sie gemeint, auch ihr Erlebnis der Staatsanwaltschaft unterbreiten zu müssen.

Die Vernehmung des Zeugen schließt ab mit einer etwas heftigen Auseinandersetzung zwischen dem Rechtsanwalt Morris und dem Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Werthauer. Zeuge Morris hatte Herrn Rechtsanwalt Dr. Werthauer seine Handakten zur Kenntnisnahme über die Unterredung gemachten Notizen hingereicht, glaubte aber aus einer Bemerkung des Dr. Werthauer entnehmen zu sollen, daß dieser außer der hier in Frage kommenden einen Seite der Handakten auch noch weitere Einblicke in den übrigen Inhalt genommen habe. Er verwahrt sich energisch dagegen, daß Dr. Werthauer seine Handakten „durchstöbert" habe. Dr. Werthauer weist diesen Vorwurf zurück und es kommt zu längerer lebhafter Zwiesprache zwischen beiden Anwälten.

Der nächste Zeuge ist Freiherr v. Coburg. Er glaubt, daß Dahsel zuerst von Geld angefangen habe, als Dahsel die völlig unwahren Notizen in bezug auf die angebliche „Spielhölle" ihm vorlrug und sagte:

Es lasse sich vielleicht mit Geld unterdrücken.

Er habe noch hinzugesetzt: Wenn Israel zur rechten Zeit bezahlt hätte, so würde er heute noch leben. Er (Zeuge) habe von Anfang an nicht die Absicht gehabt, irgend etwas zu zahlen, sondern habe Dahsel nur deshalb zu Rechtsanwalt Morris geschickt, um einen unparteiischen Zeugen für die Absichten des Dahsel zu haben.

Rechtsanwalt Dr. Puppe verweist auf einige in den Akten befindliche Briefe, aus denen zu folgern sei, daß das erste Angebot von Geld von dem Zeugen ausgegangen sei. — Der Zeuge hält dies für nicht vollständig ausgeschlossen, glaubt es aber nicht. — Dahsel selbst betont immer wieder, daß er absolut nichts gefordert und auch mit nichts gedroht habe.

Zeuge Georg Steffen (Graf Salviac) ist seinerzeit der Ansicht gewesen, daß es sich um eine Erpressung handelte. Er weiß auch, daß v. Coburg an Dahsel einen Brief gerichtet und ihm zum Schein 2000 Mark angeboten habe. Nachdem das Geld nicht gezahlt worden war, seien etwa 10 bis 15 Artikel gegen ihn (Zeugen) erschienen.

Rechtsanwalt Dr. Puppe fragt den Zeugen v. Coburg, weshalb er erst nach zwei Jahren Anzeige erstattet habe. Zeuge v. Coburg: Als die Affäre Dahsel in Fluß kam, hielt ich es für meine Pflicht, auch meinen Fall zur Kenntnis der Staatsanwaltschaft zu bringen. Rechtsanwalt Dr. Puppe: Sie haben aber dem Angeklagten doch auch gedroht: Wenn er noch ein einziges Mal Artikel über Sie bringe, würden Sie gegen ihn vorgehen? Hatten Sie nicht ein böses Gewissen? Zeuge: Ich habe nie ein böses Gewissen. Die in Frage kommenden Artikel waren von Anfang an erlogen. Dr. Puppe: Sie nahmen irrtümlich an, daß Dahsel mit allen Artikeln stand. — Zeuge: Glauben Sie nicht, Herr Rechtsanwalt, daß einem die Galle mal überläuft, wenn man fort und fort in so unsinniger Weise angegriffen wird. Ich bin ein Verwandter des Herzogs von Coburg und kein Abenteurer!

Die als Zeugen aufgerufene Ehefrau des Angeklagten Dahsel bekundet, daß sie von einem Brief weiß, in dem ihrem Manne 2000 Mark von Herrn v. Coburg angeboten wurden.

Rechtsanwalt Dr. Puppe: Ich mache schon jetzt darauf aufmerksam, daß mir heute aus Arnswalde, dem Wahlkreise des Herrn Bruhn, mehrere Zeitungen zugesandt worden sind, in denen verschiedene Artikel angestrichen sind, die sich mit den Praktiken der „Wahrheit" beschäftigen. Ich werde später darauf zurückkommen.

Es folgt

der Fall Frankenberg.

Bei diesem handelt es sich nach den Ermittelungen der Anklagebehörde um folgendes: Am 9. Januar erschien in der „Wahrheit" eine Notiz unter der Spitzmarke „Auffällig", in der der Tod eines Berliner Kommerzienrats besprochen und die Beziehungen seines Schwiegersohnes zum Grafen und der Gräfin Frankenberg erwähnt wurden. Am 11. Januar erschien die Angeklagte Schuwardt, die schon telephonisch ihren Besuch in einer wichtigen Angelegenheit angekündigt hatte, beim Grafen Frankenberg, wurde aber von ihm nicht empfangen. Die Angeklagte soll dann telephonisch dem Grafen mitgeteilt haben, daß ein unangenehmer Artikel über ihn in der Presse erscheinen werde, durch den seine Ehefrau kompromittiert werden würde. Das Material sei im Besitze eines guten Bekannten von ihr, der bei verschiedenen großen Zeitungen mitarbeite, sie wäre aber imstande, das Erscheinen des Artikels zu verhindern. Die Bedingungen wollte sie nicht dem Telephon anvertrauen, sondern dem Grafen persönlich unterbreiten. Frau Schuwardt wurde darauf zum Abend zum Grafen bestellt. Der in der Wohnung des Grafen Frankenberg sich entwickelnden Unterredung wohnte angeblich in einem Nebenzimmer der Kriminalkommissar v. Treskow bei. Hierbei soll Frau Schuwardt haben durchblicken lassen, daß es sich um einen Artikel handle, der im Anschluß an jene Notiz der „Wahrheit" in einer ernsten Zeitung erscheinen würde. Es läge in ihrer Hand, das Erscheinen des Artikels zu verhindern, denn sie habe ein rein menschliches Interesse daran, daß die Frau Gräfin nicht blamiert würde. Darauf bot ihr der Graf 500 Mark für das Nichterscheinen des Artikels. Frau Schuwardt erklärte jedoch, daß sie sich zunächst mit ihrem Bekannten besprechen müsse. Am nächsten Tage bekundete sie dem Grafen das prinzipielle Einverständnis ihres Bekannten per Telephon, deutete jedoch an, daß die Summe etwas gering sei. Es erfolgte alsdann eine nochmalige persönliche Unterredung in der Wohnung des Grafen. Dieser Unterredung wohnten die Kommissare Dr. Kopp und v. Treskow I im Nebenzimmer bei. Auf seinen Wunsch, den Artikel zunächst zu sehen, übergab ihm Frau Schuwardt einen mit der Schreibmaschine hergestellten völlig druckfertigen Artikel, der in gehässiger Form allerlei Intimitäten aus dem Eheleben des Grafen mitteilte. Der Graf bot 1000 Mark. Frau Schuwardt erklärte, daß sie das Angebot annehmen könne und Graf Frankenberg versprach, ihr das Geld am nächsten Tage in ihre Wohnung zu schicken. Als Frau Schuwardt die Wohnung des Grafen verlassen hatte, wurde sie auf der Straße vom Kriminalkommissar v. Treskow

festgenommen und nach dem Polizeirevier gebracht.

Hier soll sie zögernd zugestanden haben, daß der ihr bekannte Journalist der Angeklagte Dahsel sei. Es wird behauptet, daß Dahsel die Frau Schuwardt zum Grafen Frankenberg begleitet und in einer nahen Konditorei auf sie gewartet habe. Als sie nicht kam, soll er sich telephonisch mit dem Geliebten der Frau Schuwardt in Verbindung gesetzt und sich nach ihrem Verbleib erkundigt haben. Man fragte bei allen Unfallstationen an, und Dahsel soll dann dem Geliebten der Frau Schuwardt den Verdacht ausgesprochen haben, daß man ihr vielleicht eine Falle gestellt und sie verhaftet haben könnte.

Es wird zunächst hierzu die Angekl. Frau Schuwardt vernommen. Nach ihrer Behauptung habe der Graf bei der telephonischen Unterredung 500 Mark angeboten, wenn der Artikel nicht erscheinen würde. Im übrigen habe er erklärt, selbst wenn der Artikel in der „Wahrheit" erschienen wäre, würde er durch eine Auslassung in dieser Zeitung nicht verletzt werden können. Als sie dann zufällig zu dem Grafen kam um „Informationen" einzuziehen, habe der Graf wieder 500 Mark geboten und dann gefragt, worum es sich denn eigentlich handele, worauf sie ihm es auseinandersetzte. Sie bestreitet, gesagt zu haben, daß 500 Mark zu wenig seien. Der Graf habe gewünscht, zunächst Einblick in den Artikel zu gewinnen. Sie habe dann das Manuskript mit den Notizen, die dem Dahsel zugegangen waren, mit zu dem Grafen genommen und habe das Manuskript in seinen Händen gelassen, weil ihr der Gang der Unterhaltung unangenehm gewesen sei und sie froh war, daß sie fortkam. Sie sei nicht mit der Absicht hingegangen, um Geld zu verlangen. — Vors.: Sie stellen große Ansprüche

an die Leichtgläubigkeit des Gerichts.

Es ist eine starke Zumutung, daß wir Ihnen glauben sollen, Sie hätten sich schließlich mit der Zahlung von 1000 Mark einverstanden erklärt, bloß weil Ihnen die Sache peinlich war.

Der Vorsitzende hält der Angeklagten Schuwardt verschiedene Abweichungen von ihren Bekundungen bei der ersten Vernehmung vor.

Rechtsanwalt Dr. Jaffé verweist darauf, daß die Angeklagte sich damals in einem fürchterlichen Gesundheitszustand befunden habe. Die Angeklagte bleibt dabei, daß sie nur die Absicht gehabt habe, zu recherchieren, was wahr oder unwahr ist.

Landgerichtsrat Dr. Simonson: Ist denn das der richtige Weg, daß Sie dann zu dem Manne gehen, der angegriffen ist. Meinen Sie denn, daß ein Mann in dieser Situation Ihnen die Wahrheit sagen würde? — Angeklagte: O ja, wenn der Betreffende weiß, daß es sich um einen Zeitungsartikel handelt, der erscheinen soll. Landgerichtsrat Simonson: Es ist doch auffallend, daß Sie nicht gleich beim ersten Mal dem Grafen das Manuskript vorgelegt haben, wenn es Ihnen nur auf die Ermittelung der Wahrheit ankam.

Staatsanwalt Leisering: Haben Sie denn dem Angeklagten Dahsel gesagt, daß ursprünglich 500 Mark geboten sein sollen? Angeklagte Schuwardt: Ja, Herr Dahsel hatte dabei gesagt, daß er kein Geld haben wolle. Rechtsanwalt Dr. Puppe: Hat Herr Dahsel nicht gesagt, daß ihm sein Honorar lieber sei, als das Geld des Grafen. — Angeklagte: Jawohl, das stimmt.

Zwischendurch wird hierauf der von der Verteidigung geladene Journalist Paul Schweder vernommen. Er bekundet, er könne bestätigen, daß in Journalistenkreisen Dahsel als ein fleißiger und ehrlicher Journalist bekannt und in den Ministerien gut angesehen gewesen sei. — Dahsel ergänzt dies dahin, daß ihm beispielsweise in Sachen Hammann eine Fülle von Material zugegangen sei, von dem er nicht Gebrauch gemacht und daß er dieses auch nicht dem Zeugen Schweder, der danach gefragt habe, gegeben habe.

Zu dem Fall v. Frankenberg erklärte sich sodann der Angeklagte Dahsel. Er behauptet, daß ihm die Notizen über die Gattin des Grafen von dritter Seite zugegangen waren. Er habe Frau Schuwardt mit den Recherchen betraut, zuerst aber gar nicht gewußt, daß diese sich zu dem Grafen Frankenberg begeben wolle. Ihm sei es lediglich um Recherchen zu tun gewesen, Nebenabsichten materieller Natur haben ihm durchaus fern gelegen. Damit Frau Schuwardt genügend informiert sei, habe er ihr die Dinge, um die es sich handele, schriftlich aufgesetzt. Da es an jenem Tage auf der Straße sehr glatt gewesen sei, habe er die Frau Schuwardt auf ihren Wunsch begleitet und in einer Konditorei auf sie gewartet. Als sie nicht wiederkam, habe er sich mit dem Liebhaber der Frau Schuwardt, einem Herrn Karl Wolff in Verbindung gesetzt. Man habe vergeblich nach Frau Schuwardt recherchiert und bei den Gesprächen hierüber habe nicht er, sondern Wolff die Vermutung ausgesprochen, daß man der Frau vielleicht eine Falle gestellt habe. Er selbst habe die Absicht gehabt, nach dem Polizeipräsidium zu fahren, um Erkundigungen einzuziehen, sei daran durch den Kriminalkommissar Dr. Kopp verhindert worden, der bei ihm erschienen sei und ihm erklärt habe: „Sie sind eines schweren Verbrechens beschuldigt und ich muß Haussuchung bei Ihnen abhalten." Er habe dem Kommissar bereitwilligst alle seine Papiere zur Verfügung gestellt.

Rechtsanwalt Dr. W. Jaffé stellt durch Fragen fest, daß Frau Schuwardt dem Dahsel gesagt habe, es sei ihr unangenehm, so aus dem Handgelenk heraus den Grafen nach den Dingen zu fragen und deshalb habe sie sich von Dahsel genau aufschreiben lassen, wonach sie fragen solle.

Graf v. Frankenberg sagt als Zeuge unter anderem aus, daß ihm von einem Freunde ein früherer Artikel aus der „Wahrheit" mit Andeutungen auf seine Person zugestellt worden war. Nicht lange darauf telephonierte die Angeklagte Schuwardt bei ihm an, daß sie ihn in einer wichtigen Angelegenheit sprechen möchte. Als sie bei ihm erschien, ließ er ihr durch den Diener sagen, daß er unbekannte Personen nicht empfange. Sie soll sich mit dem Bemerken empfohlen haben, daß es dem Grafen vielleicht doch noch leid tun werde, daß er sie nicht empfangen habe. Als sie später dann zu einer Unterredung von ihm empfangen wurde, habe er den Eindruck gehabt, daß es

auf eine Erpressung abgesehen war.

Die Schuwardt verneinte aber, daß es ihr auf Geld ankomme. Bei einer zweiten Unterredung habe er ihr gesagt, solche Artikel brächten doch bloß eine Sorte von Blättern wie die „Wahrheit" und andere Skandalblätter. Er habe ihr dann gesagt, er biete 500 Mark für die Unterdrückung des Artikels; die Schuwardt bezweifelte aber sofort, daß „ihr Bekannter" damit zufrieden sein würde. Sie habe ihm dann per Telephon mitgeteilt, daß sie den Eindruck gewonnen habe, daß ihrem Bekannten die Summe von 500 Mark viel zu niedrig sei. Es folgten dann die Unterredungen, bei denen die beiden Kriminalkommissare v. Treskow I und Dr. Kopp im Nebenzimmer anwesend waren und zuhörten und die damit endeten, daß Frau Schuwardt ihr Einverständnis mit der Hergabe von 1000 Mark erklärte, die am nächsten Tage an einem von ihr benannten Ort gezahlt werden sollten. Sie ist dann verhaftet worden.

Auf einen Vorhalt des Rechtsanwalts Dr. Jaffé erklärt der Zeuge, daß Frau Schuwardt keineswegs seine ursprüngliche Frage: „Was wollen Sie haben?" abgelehnt, sondern nur geäußert habe: Die Geldfrage lasse sich nicht per Telephon erörtern, sie würde hierüber mündlich Rücksprache nehmen. Auf weitere Vorhaltungen wiederholt der Zeuge Graf Frankenberg, daß er aus dem Verhalten der Frau Schuwardt den Eindruck gehabt habe, daß ihr Bekannter für Geld zu haben sei. Irgend welche Richtigstellungen und Auskünfte seien garnicht in Frage gekommen. Sie habe das erste Mal gesagt, daß sie nicht genau wüßte, was in dem Artikel stehe, das zweite Mal habe sie ihm lediglich das Papier überreicht mit dem Bemerken: Hier ist das Papier! Richtig sei es, daß Frau Schuwardt gesagt habe, aus reinem Mitgefühl mit der Gattin des Zeugen ein Interesse daran zu haben, daß der Artikel nicht erscheine und sie habe hinzugefügt, sie könne dies verhindern. Ihm sei aber von Anfang an nicht ein Zweifel darüber gewesen, daß es sich um Erpressungen handele.

Rechtsanwalt Dr. Werthauer: Ging die Sache nun in der „Wahrheit" weiter? Zeuge: Es erschien kein weiterer Artikel, dagegen habe ich erfahren, daß ein in jenem Artikel genannter Herr

von dem Verleger Bruhn

zu diesem bestellt und ausgefragt sei über verschiedene Dinge, die die Gräfin Frankenberg, die Gattin des Zeugen, betrafen.

Rechtsanwalt Dr. Jaffé behauptet, daß Frau Schuwardt nicht angedeutet habe, ihr Freund würde „mit der Höhe der Summe" einverstanden sein, sie habe nur ausgedrückt, daß ihr Freund überhaupt einverstanden sei. — Rechtsanwalt Dr. Werthauer: Sagte sie denn, daß, wenn das Geld nicht gegeben würde, der Artikel erscheinen und sie das veranlassen würde. — Zeuge: Das ist nicht bestimmt zu sagen, jedenfalls mußte man annehmen, daß, wenn ich nicht zahlte, der Artikel erscheinen sollte. — Rechtsanwalt Dr. Werthauer behält sich vor, noch Zeugen zu laden, um zu beweisen, daß vor dem Eingreifen der Frau Schuwardt tatsächlich ein Artikel in der „Wahrheit" gegen den Zeugen durch Herrn Bruhn in Vorbereitung gewesen war. — Vorsitzender: Dann würde also Frau Schuwardt dem Zeugen falsche Vorspiegelungen gemacht haben, wenn sie behauptete, sie sei imstande, das Erscheinen des Artikels zu verhindern.

Kriminalkommissar v. Treskow I hat der Unterredung des Grafen Frankenberg mit der Schuwardt in der Wohnung des Ersteren in einem dunklen Nebenzimmer, das nur durch eine Schiebetür von dem anderen Zimmer getrennt war, beigewohnt. Frau Schuwardt habe gesagt, es handele sich nicht um ein Skandalblatt, in dem der Artikel erscheinen sollte, sondern um ein ernstes politisches Blatt, und sie könne es verhindern. Sie handele völlig uneigennützig, der betreffende Redakteur wisse gar nichts davon, daß sie diesen Schritt unternehme. Sie sei eine alte Freundin von

---

„Auferstehung".

Tolstoi auf der Opernbühne — das ist immerhin ein Vorgang, der des Interesses vieler sicher sein darf, zumal wenn das Werk so vorzüglich aufgeführt wird, wie es gestern in der Komischen Oper geschah. Natürlich mußte Tolstois psychologisch-sozialer Roman einen langen Weg zurücklegen, ehe er in Musik gesetzt wurde. Henri Bataille in Paris schnitt ein wirksames Theaterstück „La résurrection" daraus, und der deutsch-italienische Schriftsteller Cesare Hanau fabrizierte aus dem Bataillschen Schauspiel einen italienischen Operntext in Prosa. Diese Prosa ist der wunde Punkt des Werkes, aus dem die anderen Schwächen sich ergeben; reine Prosa ist nun einmal schlecht in Musik zu setzen, was man bereits an unterschiedlichen Beispielen gesehen hat, zuletzt bei der putzigen Oper „Die Hoffnung auf Segen" in der Morwitz-Oper im vorigen Jahre. Der Prosatext verleitet naturgemäß den Komponisten zur Bevorzugung der rezitativischen Gesangsart, und die wirkt auf die Dauer ermüdend. So war es auch gestern, wenngleich Franco Alfano nach dem Muster seiner Vorbilder Mascagni und Leoncavallo, zu denen noch Puccini hinzutritt, durch breites Tongeben und die sonstigen bekannten Eigentümlichkeiten der jungitalienischen Schule dem Ohre genug bietet. Der verhältnismäßig junge Komponist — er wurde 1877 in Neapel geboren — ist ein vortrefflicher Meisterer des Orchesters; er versteht es ausgezeichnet, die Instrumente zu verwenden und Tonmalerei zu treiben. Seine bescheidene musikalische Erfindung — immer im Banne seiner Erzieher — fließt eben dahin und daß er jede Gefühlsregung dick unterstreicht und orchestrale Kraftwirkungen liebt, daran ist man bei den neuen Italienern ebenfalls gewöhnt. Die Hauptpartien der Katjuscha und des Nekludoff sowie die kleine Partie des Simonson im letzten Akt sind dankbar und geben den Sängern Gelegenheit, ihr Können zu zeigen, wenn auch eine große Kraftentfaltung und große Höhe verlangt werden. Alles in Allem: Alfano hat eine durchaus nicht originale Musik geschrieben, die aber mit ihren kräftigen Wirkungen und instrumentalen Feinheiten — diese allerdings dünn gefät — den Hörer gefangen nimmt.

Dazu kommt, daß der Verfasser des Textes für wirksame Bühnenbilder und noch wirksamere Abschlüsse gesorgt hat, wie die dramatischen Bearbeiter es überhaupt verstanden, die theatralisch wirksamen Momente aus dem umfangreichen Werke Tolstois herauszuschälen. Das geht natürlich auf Kosten des inneren Zusammenhanges. Das erste Bild zeigt uns die Verführung der jungen Katjuscha durch den flotten Leutnant Nekludoff in der Osternacht im Hause seiner Tante; das zweite Katjuschas Verzweiflung auf dem winterlichen Bahnhof, während Nekludoff mit einer anderen davonfährt; das dritte Katjuscha auf dem Tiefstande moralischer Verkommenheit, im Petersburger Weibergefängnis und ihr Zusammentreffen mit dem berauenden Verführer; das letzte ihre Läuterung und seelische Erretung in der Schneewüste Sibiriens. Von einer psychologischen Vertiefung ist natürlich in diesen einzelnen Stadien nicht viel zu merken. Die langen Dialoge zwischen dem sündigen und bereuenden Paare — die ganze Oper ist eigentlich ein großer Dialog — bleiben dramatisch und musikalisch an der Oberfläche; aber die Abschlüsse tun das Ihre. Das ist zwar Theatermache, aber geschickte, und eine Künstlerin wie Fräulein Labia weiß hier auch das Letzte herauszuholen. Dazu kommt das sehr wirksame Ostermotiv „Christus ist auferstanden" im ersten Akt und am Schlusse, das in beiden Fällen in der Solostimme, dem Orchester, dem unsichtbaren Chor äußerst raffiniert verwendet ist und einen überaus starken Eindruck auf den Hörer ausübt. Im ersten Augenblick berührt die forsche, kräftige italienische Musik im Zusammenhange mit der trüben russischen Stimmung des Werkes seltsam, aber man hat diesen Widerspruch bald überwunden. Und schließlich, wenn Leoncavallo den spezifisch märkischen Roland von Berlin"-Stoff mit seinen „Bajazzi"-Weisen und Rhythmen umkleiden konnte, warum soll sein Anhänger Alfano vor Tolstoi zurückschrecken?

S.

Knobelsdorffs Friedrichs-Forum.

Der Fund von Knobelsdorffs Plan zum Bau der Akademie der Wissenschaften auf dem Berliner Opernplatz ist jetzt Professor Dr. Hans Mackowsky bei Forschungen über das Friedrichs-Forum gelungen, die er in der „Zeitschrift für bildende Kunst" veröffentlicht. Geplant waren: der westlichen Längsfront des überrasch auf des Königs Drängen vollendeten Opernhauses gegenüber — an der Stelle der jetzigen alten Bibliothek — der Monumentalbau für die Akademie und der Tempelfront der Oper gegenüber ein Palast für den König, der später dafür seinem Bruder Heinrich die jetzige Universität anscheinend mit Benutzung eines Entwurfs Knobelsdorffs bauen ließ. Denn der ganze Plan blieb infolge der Gleichgültigkeit Friedrichs liegen, und eine Vorstellung vom Akademiebau schien unmöglich.

Da findet Mackowsky jetzt als Vignette zum Eloge für Jordan, den Freund des Königs und Vizepräsidenten der Akademie nach deren Reorganisation, in dem 1750 erschienenen Privatdruck der Werke des „Philosophen von Sanssouci" die Ansicht eines Baues, der im Sims als Akademie bezeichnet ist. Eine ausgeschwungene Front, deren Führung Friedrich für den späteren Bibliotheksbau beibehielt, grenzt einen Platz ab. Zug um Zug erinnert das Gebäude an Knobelsdorffs Opernfassade. Und die radierte Vignette ist eine Schöpfung Georg Friedrich Schmidts, des Freundes Knobelsdorffs. Vielleicht hat sich der Architekt seines Günstlings bedient, um nach den Unstimmigkeiten beim Bau von Sanssouci den König an seinen alten Vorsatz zu erinnern. Es war vergebens. Aber die Abbildung des Akademiebaues ermöglicht es, das Friedrichs-Forum in seiner von Knobelsdorff geplanten Schönheit zu rekonstruieren. Diese klar gegliederten Fassaden mit ihrer zarten Schattenwirkung, diese eleganten, scharfen und klassisch reinen Formen in ihrer zeichnerischen Strenge bedeuten den entscheidenden Bruch des Meisters mit den malerischen Tendenzen des Schlüterschen Barock, dem ersten Bund eines märkisch hellen und klaren Kopfes mit griechischer Kunst.

Theaterchronik. Kleists „Käthchen von Heilbronn" wird im Schiller-Theater Charlottenburg auch am Donnerstag und Sonnabend gegeben.

Im Lessing-Theater erfährt am Freitag die Burleske „Der König" ihre 75. Aufführung mit Irene Triesch, Ida Wüst, Carl Forest, Hans Marx, Emanuel Reicher in den Hauptrollen.

Journalisten, wisse mit allen Praktiken der Journalisten Bescheid, die gewissermaßen ein Konventikel in einem Pilsener Bierhaus abhielten und die Sachen austauschten, die sie bringen oder nicht bringen wollten. Wer ihrem mit großem Wortschwall vorgetragenen Bemerkungen zuhörte, konnte nicht im geringsten Zweifel darüber sein, daß es Frau Schwardt lediglich darauf angekommen sei, den Grafen zur Hergabe von Geld zu bewegen. Als der Zeuge die Angeklagte verhaftete, hat sie nach längerem Zögern den Anklagten Dybsel als ihren Gewährsmann bezeichnet.

(Schluß des Blattes.)

Lokales

Keine Stadtverordnetenwahlen am Sonntag.

Die Schöneberger Stadtverordnetenversammlung hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen der dritten Abteilung an einem Sonntag stattfinden zu lassen. Der Magistrat, der in dieser Beziehung bedauerlicherweise auf einem sehr reaktionären Standpunkt steht, ist jedoch diesem Beschlusse nicht beigetreten.

Der Schnapsboykott wird jetzt in allen Arbeiterversammlungen gepredigt. Gewöhnlich werden die Versammelten ermahnt, statt des Schnapses leichte alkoholische Getränke oder alkoholfreie zu genießen. In den Gewerkschaftsblättern findet man Aufrufe, die sich scharf gegen jeden Schnapsgenuß wenden. An die Berliner städtischen Arbeiter ist ein Aufruf ergangen, der folgendes besagt: „Kollegen! Tausende von euch trinken täglich ihren Schnaps! Steckt das jetzt ein, zertrümmert eure Schnapsflaschen und bedenkt, daß ihr die Volksausbeuter unterstützt und ihren Profit erhöht, wenn ihr euch jetzt schwach zeigt."

Die Kandidatur im 7. Berliner Landtagswahlkreise. Wie bereits in der heutigen Morgennummer gemeldet, ist im 7. Wahlkreise von den Beamten und den Hausagrariern an Stelle Rostus der Stadtverordnete Goldschmidt als Kandidat ausersehen worden. Jetzt hat auch, wie wir hören, die Parteileitung ihren Segen zu dieser Kandidatur gegeben.

Ihren 97. Geburtstag begeht morgen die Witwe Auguste Heinrichs, geborene Bonge, Zionskirchstraße 45. Die Greisin ist eine alte Berlinerin; sie wurde von ihrem siebenten Jahre an in der Fabrik geschickt, um ihren kranken Vater zu unterstützen, nach Feierabend besuchte sie die Abendschule.

Verzweiflung über seine Krankheit hat den 41 Jahre alten Arbeiter und Rentenempfänger Hermann Müller aus der Jüterstraße 13 zu Mordorf zum Selbstmord getrieben. Er war lungenleidend und schoß sich deshalb gestern nachmittag in seiner Wohnung eine Revolverkugel in die Brust. Als seine Frau ihn auffand, war er bereits tot.

Die 36 Jahre alte Schankwirtin Frau Paula Mund in der Boyenstraße 20 hat sich zusammen mit ihrem Hunde vergiftet. Frau Mund betrieb dort seit einem halben Jahre eine Wirtschaft mit weiblicher Bedienung. Das Geschäft ging sehr schlecht. Die Gläubiger drängten, und die Frau wußte endlich keinen Ausweg mehr. Vorgestern entließ sie ihre beiden Kellnerinnen. Gestern kam sie den ganzen Tag nicht zum Vorschein. Als sich Abends ein starker Gasgeruch im Hause bemerkbar machte, ließ der Wirt um 9½ Uhr die Räume aufbrechen und fand Frau Mund tot auf dem Bett liegen. Vor dem Bett lag verendet ihre Dogge. Sie hatte den Gashahn geöffnet und sich und das Tier vergiftet.

Handelsteil

Von der Börse. Die schwächere Tendenz, die die Signatur des gestrigen Verkehrs war und die sich an den Abendbörsen von Frankfurt und Hamburg in weiteren Kursrückgängen ausprach, übertrug sich auch auf den Beginn der heutigen Börse. Besonders verstimmend wirkte der scharfe Rückgang, den die Stahltrustaktien gestern in London und New-York erfahren hatten, dann aber auch die schwächere Tendenz die seit einigen Tagen wieder einmal am Kupfermarkte zum Vorschein kam. Auf allen Gebieten herrschte Abgeneigtheit, und bei Feststellung der ersten Kurse zeigte sich, dass es auch nicht ein einziges unter den vielen zur Notiz gelangenden Ultimoeffekten gab, dessen Kurs nicht in Mitleidenschaft gezogen wurde. Verhältnismässig am stärksten waren die Rückgänge natürlich am Montanaktienmarkt. Hier waren Kurseinbussen von 2 pCt. und darüber zu verzeichnen. Aber auch am Bankaktienmarkt waren die Abschwächungen nicht unerheblich; verloren doch die Anteile der Berliner Handelsgesellschaft und der Diskontogesellschaft sowie die Aktien des Schaaffhausenschen Bankvereins je etwa 1½ pCt. Amerikanische Werte eröffneten schon auf die New-Yorker Kursrückgänge hin in schwächerer Haltung. Auch die Shares der Pennsylvaniabahn vermochten den in den letzten Tagen erreichten Kursstand nicht zu behaupten, obwohl gerade heute aus den Vereinigten Staaten die bestimmte Meldung vorlag, dass die Aktionäre dieser Bahn bei der bevorstehenden Kapitalserhöhung des Unternehmens ein sehr wertvolles Bezugsrecht erhalten sollten. Von Rentenwerten verloren unsere 3proz. heimische Anleihe und die russische Anleihe von 1902 je 0,20 pCt. Von Elektrizitätswerten stellten sich besonders Schuckert-Aktien niedriger. Im Verlaufe des Verkehrs blieb die Gesamttendenz andauernd schwach und die Rückgänge erfuhren noch eine Verstärkung. Dabei war besonders bemerkenswert, die matte Tendenz, die unsere 3proz. Reichsanleihe aufwies. Bei Schluss des Verkehrs trat auf Rückkäufe der Spekulation eine leichte Befestigung der Tendenz ein.

Kurse gegen 3 Uhr.

Kreditaktien	208,00	Kanada	189,20
Wien. Bankverein	—,—	Pennsylvania	146,90
Länderbank	—,—	Orientbahn	130,87
Franzosen	169,75	Anatolier	—,—
Lombarden	24,30	Mittelmeerbahn	81,75
Diskonto	197,60	Meridionalbahn	128,00
Deutsche Bank	246,75	Gotthardbahn	—,—
B. Handelsges.	179,50	3% d. Reichs-Anl.	84,50
Dresdner Bank	159,90	Russ. Anleihe 1902	88,70
Darmstädt. Bank	137,87	Spanier	—,—
Nationalbank	128,12	6% Portugiesen	—,—
Schaaffh. Bankv.	145,75	4½% Chinesen	—,—
Komm.-u. Disk.-B.	117,10	Japaner	95,75
Russische Bank	164,50	Unit. Türken	—,—
Lübecker	185,60	Türkenlose	158,60
Prince Henri	132,90	3% Buenos	66,80
Warschau-Wien	123,50	5% Argentinier	—,—
Baltimore	118,10	Dynamit-Trust	173,00

Nordd. Lloyd	101,87	Bochumer	251,50
Hmb. Paketfahrt	131,62	Gelsenkirchen	211,12
Hansa	147,00	Harpener	205,75
Gr. Berl. Strassb.	187,30	Consolidation	—,—
Im freien Verkehr per Cassa		Deutsch-Lux. Vzz.	215,50
Laurahütte	194,10	Rhein. Stahlwerke	184,75
Dortmunder	81,87	Hohenlohe-Werk	220,00
Phönix	238,87	Ilseder Stahl	240,00
Edison	240,00	Rombach	169,50

Berliner Produktenbörse. Der hiesige Markt stand der Begründung der gestrigen Preissteigerung an den amerikanischen Märkten mit grosser Skepsis gegenüber, und infolgedessen hielt sich das Geschäft in engen Grenzen. Die Tendenz gestaltete sich zwar fest, aber die Preiserhöhungen waren nur sehr gering. Von Russland lagen erhöhte Notierungen vor, und das Inland zeigte sich mit Anstellungen zurückhaltender. Der Absatz war heute sehr schleppend. Weizen und Roggen erfuhren im Lieferungsgeschäft Erhöhungen um ⅛—¼ M. Hafer in freier Ware bleibt weiter begehrt, dagegen war geringer Hafer schwer verkäuflich. Schlesien fordert höhere Preise. Mais war heute unbeachtet, für Gerste war die Tendenz fester. Mehl hatte stilles Geschäft. Am Rüböl markte war die Stimmung schwach.

Am Frühmarkt wurden notiert: Roggen Dezbr. 172,25. Hafer märk. Preckleaburg., pommersch., preuss., posensch. und schlesisch. fein 173—180, mittel 165—172, gering 160—164, russisch und Donau mittel 160—167, gering 156—159 ab Bahn und frei Wagen. Mais amerik. mixed 173—176, türkischer mixed 160—164, runder 151—155 frei Wagen. Gerste, Futtergerste mittel und gering 153,00—158,00, gute 159—175, russische und Donau leichte 128—138, gebrochene 134—136 ab Bahn und frei Wagen. Erbsen, inländische und ausländische Futter- mittel 175,00—184,00, Taubenerbsen 182,00 bis 187,00 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 27,00—30,75. Roggenmehl 0 u. 1 21,00—23,10. Weizenkleie 120—12,20. Roggenkleie 11,70 bis 12,50 Mark.

An der Mittagsbörse wurden notiert: Weizen märk. 212,00—214,00 ab Bahn, Oktober 216,00—216,50—216,00, Dezember 215,00 bis 215,50—214,75, Mai 216,00—216,75—216,25—216,50. Roggen inländ. 169,00—169,50 ab Bahn, Oktober 172,00—172,75—172,25, Dezember 172,50 bis 172,00—172,25, Mai 176,25. Hafer Oktober 151,50—152,00—151,75, Dezember 154,50, Mai 160,00, Juli 162,00. Weizenmehl 00 27,00 bis 30,75. Roggenmehl 0 u. 1 21,00—23,10. Rüböl Oktober 54,9 bis 54,5—54,6, Dezember 53,7 Brief, Mai 53,4—53,8 Mark.

Den Tod im Wasser fand gestern nachmittag ein unbekannter Mann, der an der Korneliusbrücke in den Landwehrkanal sprang. Die Leiche wurde bald geborgen. Der Ertrunkene hat dunkles Haar, ein volles, rundes Gesicht und trug einen schwarzen Anzug.

Ueber die Festnahme eines Berliner Defraudanten wird aus Bremen folgendes gemeldet: Ein dortiger Droschkenkutscher fuhr in der Nacht einem Unbekannten nach der Polizeiwache, von dem er um das Fahrgeld geprellt sein wollte. Der Fremde hatte sich mehrere Stunden hindurch in der Stadt spazieren fahren lassen und als der Kutscher schließlich auf Zahlung drängte, erklärt, erst einen Hundertmarkschein wechseln lassen zu müssen. Diese Angabe erschien dem Kutscher aber unglaubwürdig. Der Unbekannte, der ein scheues Wesen zur Schau trug, gab sich für einen Kutscher aus Berlin aus. Auf Vorhalt gestand er, bis vor acht Tagen in einer Berliner Möbelhandlung in Stellung gewesen und nach Unterschlagung von einkassierten Geldern in Höhe von 500 Mark flüchtig geworden zu sein. Mit dem Gelde war er direkt nach Bremen gereist, hatte sich dort an mehreren Tagen in Droschken spazieren fahren lassen und sich in Wirtshäusern mit Damenbedienung amüsiert. Von der unterschlagenen Summe wurde nur noch eine Mark in seinem Besitz gefunden. Der Defraudant wird demnächst zu seiner Aburteilung nach Berlin zurücktransportiert werden.

Sport-Nachrichten

Der dritte Tag der Frankfurter Fliegerwoche ist gestern ebenso täglich verlaufen wie der erste und zweite Tag. Von sämtlichen Fliegern erschien einem Privat-Telegramm zufolge nur Sido auf dem Plan. Er flog zweimal etwa eine halbe Minute. Ein Gewitterregen machte den Flugversuchen schließlich ein Ende.

In Köln führte gestern Blériot laut Privat-Telegramm vier Flüge aus. Der längste Flug ging über vier Minuten. Delagrange machte zwei Aufstiegsversuche.

Kleine Chronik

Ein schweres Bauunglück.

Ein Telegramm aus Elbing meldet: Auf einem hiesigen Fabrikneubau stürzte heute früh die oberste Eisenbetondecke ein. Das herabstürzende Material durchschlug auch die unteren Decken und verschüttete die an dem Bau beschäftigten Arbeiter. Nach den bisherigen Feststellungen sind drei Arbeiter getötet und mehrere schwer verletzt worden.

Großfeuer in Hamburg. Gestern abend brach, wie aus Hamburg berichtet wird, in der Dampfkornbrennerei und Preßhefefabrik Akt.-Ges. vormals Heinrich Helbing in Hamburg-Wandsbeck Großfeuer aus. Das Feuer konnte erst heute vormittag gelöscht werden. Der angerichtete Schaden läßt sich noch nicht übersehen; der Betrieb wird im großen und ganzen aufrechterhalten. Das Feuer ist vermutlich durch Selbstentzündung getrockneter Brennereitreber ausgebrochen.

Ein Prälat von Rädern zermalmt. Ein schweres Unglück, dessen Opfer ein hoher Geistlicher geworden ist, hat sich gestern, einer Meldung aus Rom zufolge, dort ereignet. Der Geistliche, der als Prediger wie als Wohltäter der Armen in ganz Rom bekannte und dem Papste persönlich nahestehende Domherr von Santamaria Maggiore, Monsignor Palombi unterhielt sich auf der Piazza Cancelleria mit einem Amtsbruder, als plötzlich von beiden Seiten elektrische Straßenbahnwagen heransausten. Bei dem Versuch, dem elektrischen Wagen auszuweichen, geriet der Prälat unter die Räder eines Lastfuhrwerks, die ihn völlig zermalmten.

Ein Bergwerksstollen in Flammen. In dem Kohlenwerk Weißwasser brennt, wie aus Görlitz gemeldet wird, ein Stollen infolge von Selbstentzündung. Da die Löschung unmöglich ist, wurde der Betrieb auf einige Zeit eingeschränkt.

Einsturz einer Ballonhalle. Wie aus Paris berichtet wird, ist die bei Pau erbaute Halle für die geplante Luftschiffstation in der vergangenen Nacht infolge Sturmes eingestürzt.

Im französischen Kriegsministerium fand zwischen dem General Roques, den Erbauern des Luftschiffes „Liberté", den Gebrüdern Lebaudy und dem Ingenieur Juillot eine Besprechung statt, in der beschlossen wurde, die Stahlschraubenflügel des Luftschiffes durch Holzschrauben zu ersetzen und nötigenfalls die Ballonhülle gegen Verletzungen durch abspringende Schraubenflügel mit Drahtgittern zu schützen.

Gerichtszeitung

Das Mitleid mit des Lebens Not

hatte den Arzt Dr. X. in Berlin mit dem Strafgesetz in Konflikt gebracht. Fräulein H., bei deren Eltern er wohnt, war als Telephonistin angestellt und hatte ihre freie Zeit zu einer Liebesstundetei verwendet, die nicht ohne Folgen blieb. Eines Tages durfte sie sich Mutter nennen und mußte längere Zeit vom Dienste fernbleiben. Inständigst bat sie den Dr. X., ihr für die Behörde ein Zeugnis auszustellen, daß sie an Influenza erkrankt sei, weil sie bei Bekanntwerden des wahren Sachverhalts ihre Stelle verliere. Der Arzt war gutmütig genug, ihren Wunsch zu erfüllen und wurde dafür vom Landgericht I in Berlin wegen Vergehens gegen § 278 des Strafgesetzbuches (Ausstellung eines unrichtigen Zeugnisses wider besseren Wissens) zu der Mindeststrafe von einem Monat Gefängnis verurteilt. Fräulein H., die von dem falschen Zeugnis Gebrauch gemacht hatte, wurde nach § 279 zu einem Tage Gefängnis verurteilt. Die Revision des Arztes wurde, wie uns aus Leipzig gemeldet wird, vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

Die Polarexpedition im Luftschiff.

Friedrichshafen, 6. Oktober. Unter dem Vorsitz des Prinzen Heinrich von Preußen fand am 5. Oktober in Friedrichshafen eine Sitzung des Arbeitsausschusses der deutschen arktischen Zeppelin-Luftschiffexpedition statt, an der Graf Zeppelin, Geheimer Regierungsrat Professor Hergesell, Geheimer Kommerzienrat v. Friedlaender Fuld, Geheimer Oberregierungsrat Dr. Lewald und der Werftbesitzer Oertz teilnahmen. Zu der Sitzung wurde der Polarfahrer Lerner zugezogen. Der Arbeitsausschuß, der die aus der Eigenart des Plans erwachsenden besonderen Schwierigkeiten des Unternehmens in vielstündiger Sitzung durchberiet, beschloß die Grundlagen des Vorgehens zunächst durch eine Vorexpedition nach allen Richtungen zu untersuchen. Die Vorexpedition soll im Sommer 1910 nach Spitzbergen mit Vorstößen ins Polareis ausgesandt werden und die Bedingungen für den Betrieb von Luftschiffen in polaren Regionen feststellen.

Der Arbeitsausschuß legte großen Wert darauf, daß die Weiterentwickelung der Zeppelinschen Luftschiffe für lange Fahrten, insbesondere über Meer zum Zwecke wissenschaftlicher Erforschungen mit allem Nachdruck gefördert werde. Es soll daher der Entwurf eines entsprechend gebauten Luftschiffs schon jetzt in Angriff genommen werden, das zu Beginn des Jahres 1911 Uebungsfahrten von einem deutschen Seehafen aus antreten kann.

Friedrichshafen, 6. Oktober. Das Luftschiff „Z III" ist heute vormittag 11½ Uhr mit dem Prinzen Heinrich von Preußen aufgestiegen.

Letzte Nachrichten

Charbin, 6. Oktober. Aus Kirin wird die Ermordung des Leiters Lewandowski von der kommerziellen Agentur der ostchinesischen Eisenbahn gemeldet.

Metilla, 6. Oktober. Die Mauren machten gestern früh gegen 6 Uhr einen Angriff auf das Lager der Division Sotomayor. Zwei Kompagnien machten einen Ausfall. Das feindliche Feuer dauerte bis 9 Uhr morgens; Artillerie erwiderte das Gewehrfeuer. Zwei Spanier wurden verwundet, ein Maure geriet in Gefangenschaft.

Witterungsbeobachtungen in Berlin. 6. Oktober 1909.

Oktober	Luftdruck in 60m Seehöhe (mm)	Temp. Cels.	Windrichtung und Stärke 0–12	Bewölkg. 0–10	Luftfeuchtigkeit in %
5. 9 Uhr abends	747,9	14,5	S 3	0	86
6. 7 Uhr morm.	747,8	14,6	SW 4	9	99
6. 2 Uhr nachm.	752,7	16,3	WNW 4	9	59

5. Oktober. Höchste Temperatur 18,0° C. Niedrigste Temperatur 14,2° C.
Tagesmittel 15,1° C. Normales Tagesmittel 11,4° C.

Niederschläge. 5. Oktober morgens, mittags und 6. Oktober nachts 19,0 Millimeter Regen.

Wetter in Deutschland. Unter dem Einflusse der heute früh in Südskandinavien gelegenen Teilbepression, die in den Bereich eines bis Island neu erschienenen, ungewöhnlich tiefen barometrischen Minimums gelangt ist, haben sich in Deutschland während der letzten 24 Stunden die Regenfälle an den meisten Orten häufig wiederholt. Besonders ergiebig waren sie im mittleren Norddeutschland, in der Provinz Posen fanden auch stellenweise Gewitter statt. Heute früh ist das Wetter in vielen Gegenden heiter, im anderen, namentlich an der Küste, trübe und regnerisch. Die Winde haben sich an der Nordsee nach Nordwest gedreht und überall an Stärke etwas abgenommen. Die Temperaturen sind größtenteils ein wenig gesunken, doch hat Breslau 17, Dresden 16 Grad Celsius.

Morgen voraussichtliches Wetter in Berlin und Umgegend. Zunächst kühler, vielfach heiter bei ziemlich frischen westlichen Winden; später neue Erwärmung, Trübung und Regen.

Allgemeine Wetteraussichten für Deutschland. Anfangs im östlichen Ostseegebiete noch einzelne Regenschauer, in den meisten anderen Gegenden trocken; später neue Regenfälle im Westen.

Stationen	Luftdruck auf Meeresniveau, mm	Windrichtung und Stärke	Temperatur (C.°)	Wetter	Stationen	Luftdruck auf Meeresniveau, mm	Windrichtung und Stärke	Temperatur (C.°)	Wetter
Borkum	754	W 6 mäßig	15	bed.	Valentia	756	NW 10 leicht	11	h. bed.
Keitum	751	NNW 8 mäß.	12	h. bed.	Stille	757	NW 3 mäßig	10	wolkig
Hamburg	753	W 3 mäßig	10	bedeckt	Aberdeen	747	W 3 leicht	5	wolkig
Swinemünde	752	NO 1 leicht	14	wolkig	Island	725	SO 3 schwach	5	Regen
Rügenwaldm.	751	SSW 3 schw.	14	Regen	Jarcoe	728	WSW 8 stürm.	8	Regen
Neufahrwasser	752	SO 1 leicht	14	bedeckt	Christiansund	739	SSW 3 leicht	10	Regen
Memel	753	NW 2 leicht	15	Dunst	Kopenhagen	749	SSW 3 schw.	14	Dunst
Aachen	757	NNW 2 leicht	10	wolkig	Stockholm	749	S 1 leicht	13	Nebel
Hannover	755	W 3 mäßig	13	h. bed.	Haparanda	751	NO 1 mäßig	4	bedeckt
Berlin	754	NW 2 mäßig	14	heiter	Petersburg	753	S leicht	14	Regen
Breslau	756	SSW 3 schw.	17	wolkig	Wilna	756	S leicht	13	bedeckt
Breslau	756	SSW 3 leicht	17	bedeckt	Memberg	759	S schwach	16	wolkig
Bromberg	754	S leicht	13	bedeckt	Wien	759	Windstille	11	Nebel
Metz	758	W 1 leicht	13	h. bed.	Triest	760	O leicht	17	bedeckt
Frankfurt	757	SSW 3 schwach	13	wolkig	Rittingen	757	SSW 3 leicht	12	wolkig
Karlsruhe	758	NNW 3 leicht	15	bedeckt	Cherbourg	759	W schwach	11	h. bed.
München	758	SSW 3 mäßig	14	bedeckt	Paris	759	SSW 3 leicht	16	h. bed.
Sylt	760	SSW 3 leicht	14	Regen	Biarritz	758	Windstille	17	wolkig
Sankt	761	SSW 3 stark	1	Schnee	Rom	761	O leicht	15	heiter
Brest	760	NNW 1 leicht	13	Regen	Brindisi	761	NO 1 leicht	21	h. bed.

Sonnenaufgang 6 Uhr 18 Min. **Mondaufgang** 11 Uhr 14 Min. Nachm.
Sonnenuntergang 5 Uhr 29 Min. **Monduntergang** 3 Uhr 32 Min. Vorm.

Verantwortlich für den politischen Teil und das Feuilleton: Georg Siegerist in Steglitz; für Lokales, Gerichtszeitung, Kleine Chronik und den übrigen redaktionellen Teil des Blattes: Heinrich Heppenheimer in Berlin.

Druck und Verlag: Rudolf Mosse, Berlin SW.

Berliner Börse, 6. Okt. 1909

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:
1.Jan. | 1.Apr. | 1.Jul. | 1.Okt. — 15.3.9. | 15.5.9. | 15.7.9. | 15.8.9. | 15.10.9. | 15.11.9. | 15.12.9. — 1.1.4.7.10. — 1.2.5.8.11. — 1.3.6.9.12.

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M. Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85. — 7 fl. guld.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,10. 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Dollar: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.

Berlin. Bankdiskont 4½. Lombardzinsfuß 5½.
Privatdiskont 3⅝.

Erläuterungen zum Kurse: Ist Bei den Notenwerten ist der Zinstuß von einem Kursen angesehen. Bei den Dividendenwerten bezeichnet. Unverzinsliche Loospapiere, Aktien Wuuldiserender Gesellschaften, Bank- u. Bahn-Aktien betragen die usancmäßigen Stückzinsen 4 pCt., und zwar werden diese im Beginn des Geschäftsjahres an auf den Nennbetrag jeder Aktie bis zum Tage des Kaufes gerechnet. Notenzinsen und Genussscheine werden frei von Zinsen in Mark pro Stück, notiendende Papiere in Prozenten notiert.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.																													
Dt. Rchs. Sch.	4	100.60	4	Stargard L.P.	4	94.80G	4	Russ. Nicol. B	4	——	5	450.00b	4	Ella. Wldst. aff	4	99.20b	4	Nordd. Gr. Xv	4	99.80G	4	König Wilh. 2	4	102.50b					
do. 1. 4. 12	4	100.70G		Stendal 01	4	100.40G	4	do. Prm. A 64	4	——	4	97.50b	4	Fr. Jos. 51b.	4	97.50b	4	do. XVI u. 17	4	100.50G	4	do. uk. 1910	4	——		Industrie-Aktien				
do. 1. 7. 12	4	100.60G		Stettin	3½	92.40b	3½	do. do. 66	4	——				Gal. Crl. W 90	4	——	4	do. VII-XI	3½	93.00b	4	Krupp-Oblig	4	99.90b		Berliner Brauereien				
Pr. Schatz 12	4	100.60G		Teltow. Kreis	4	100.00G	4	do. Bodenkr.	4	——	4	96.00G	4	Hann. Rudb.	4	——	4	do. XIII u. 12	3½	94.10G	4	do. 1908	4	90.70b		Brl. Unionsbr.	5	90.00G	4	Griesh. Tr.	4	252.00G
Dt. Rchs.-Anl.	3½	94.50G		Trier	3½	93.75b	4	do. konv. Obl.	3,8	83.00G	4	99.50b		do. (Salzkg.)	4	——		Pfälz. Hp. Pfb.	4	——		Lahm. & Co. 3	4	99.90b		Bock. Kra. A.	5	100.50G	4	Grünau	4	168.50
do. do.	4	102.70b		Thorn 01 u. 11	4	100.50G	4	do. Gold 08	2	58.90b				Gest. Lok. B	4	——		Pr. Bod. Pf. IV	4	114.90G		Laurahütte	4	99.50b		Brhm. Bierb.	5	110.00G	4	Königsberg	4	200.00
do. do.	3½	94.50G		Weimar	3½	93.50b	4	Schwabt 88	4	——	5	99.00G		do. Nordwest	4	——		XIII XIV XVIII	4	100.00G		Leonh. Tiefb.	4	92.00G		Dtsch. Bierb.	4	92.00G	4	Reiser	4	168.00
Dt. Schutz.	4	101.30G		Wiesb 79/83	4	——	4	Serb. am 95	4	81.60G		do. L.A. 1903	4	——		do. XVIII	4	100.00G		Ldf. Eyck St. 5	4	100.00G		Felsenkeller	4	72.50G		Dtsch. Eis.	4	100.00G	4	Weller	4	167.75
Pros. ca. Anl.	3½	94.40G		Worms	3½	100.50G		Siames. Ant.	4	96.75G		do. L.B. Elbel	4	——		do. XXI	4	100.00G		Leonh. Tiefb.	4	100.00G		Felten & Guill.	4	100.25G		Felten & Guill.	4	100.25G		Felten & Guill.	4	100.25G
do. do.	3½	94.30G		Zerbst 05 Nr.	3½	93.25G		Span. Schätz	4	——		do. Gold Pr. 74	4	——		do. XXII	4	100.00G		Leopold-Gr.	4	100.25G		Germania	4	101.00G		Germania	4	101.00G		Germania	4	101.00G
do. do.	4	102.70b		Deutsche Pfandbriefe				Türk. Adm. A	4	87.80G		Oest. U. St. aff	4	83.90B		do. XXIII. 15	4	100.10G		Ldw. Lowe & C.	4	101.00B		Hilsebein	4	90.00b		Hilsebein	4	90.00b		Hilsebein	4	90.00b
do. Staff. A	4	102.00G		Berlin. Pfdb.	4	5		do. Bagd. A	4	87.50G		do. 1895	4	82.75G		do. XXIV. 16	4	100.25G		Lwsh. Pfdr.	4	101.50G		Kaiserbr.	4	69.00G		Kaiserbr.	4	69.00G		Kaiserbr.	4	69.00G
Rad Stb. A. 01	4	100.70G		do. do.	4	108.10G		do. do. priv.	4	——		do. Erg.-Netz	4	82.50G		do. XXV u. 18	4	100.60G		Magdb. Baub.	3	94.40G		Königstadt	4	89.00G		Königstadt	4	89.00G		Königstadt	4	89.00G
Bayer. Anl.	4	——		do. do.	4	——		do. unkü. 03	4	94.00G		do. Gold	4	98.50G		do. XX u. 13	4	94.40G		Mannesmr. 5	4	104.10G		Landw. Wash.	4	93.50G		Landw. Wash.	4	93.50G		Landw. Wash.	4	93.50G
do. do.	3½	93.75b		do. do.	3½	93.80b		do. do. 05	4	87.50G		Dux-Bodenb. 5		——		do. XXVI Xvi	4	92.75G		Mk. Bonest.	4	——		Löwenb. H. Sch.	4	127.00G		Löwenb. H. Sch.	4	127.00G		Löwenb. H. Sch.	4	127.00G
do. Eis. Anl.	3½	93.80G		do. neue	3½	100.40b		do. do. 06	4	87.50G		do. Mark	4	94.20G		do. XXVII u. 10	4	100.40G		Mdh. Brgb.	2	94.00G		Pfefferberg	4	96.10G		Münch. Brauh.	4	91.00G		Münch. Brauh.	4	91.00G		Münch. Brauh.	4	91.00G
do. Ldsk. R.	3½	——		do. do.	3½	100.40b		do. Eng. Oldenl.	4	87.50G		do. Sitb.-Pr.	4	76.80G		do. 09 u. 09	4	100.00G		N. Bedenk. A.	2	——		Pfefferberg	4	96.10G		Pfefferberg	4	96.10G		Pfefferberg	4	96.10G
Brasch. I. Sch.	4	——		do. do.	3½	63.75G		do. kleine	4	95.70b		do. inKronen	4	76.80G		do. 01 u. 10	4	100.40G		do. Nuss.	1	90.40G		Schöneb. Schl.	4	91.50G		Schöneb. Schl.	4	91.50G		Schöneb. Schl.	4	91.50G
do. Ldsk. R.	3½	——		Landsch. Ctr.	4	92.90G		do. Kronenrt.	4	92.00G		Dux-Prag. G.	4	77.90B		do. 03 u. 12	4	100.50G		Mk. Gas. 3	4	100.50G		Schöneb. Schl.	4	91.50G		Schöneb. Schl.	4	91.50G		Schöneb. Schl.	4	91.50G
Brasch. I. Sch.	4	——		do. do.	4	93.25G		do. kleine	4	——		do. Ung. G. Obl.	4	94.70b		do. 06 u. 16	4	100.00G		N. Photog. G.	4	93.00b		Schwabenbr.	4	72.00G		Schwabenbr.	4	72.00G		Schwabenbr.	4	72.00G
Bren. Anl. 89	3½	93.40b		do. do.	4	100.00G		do. Staatsrt.	4	——		do. Stb. 89	4	——		do. 07 u. 11	4	101.00G		Nörlaus. K.	2	94.00G		Schwedenb.	4	72.00G		Schwedenb.	4	72.00G		Schwedenb.	4	72.00G
do. 05 u. 15	4	——		do. do.	4	92.00G		do. Gold A. E.	3	——		do. 90 Gold	4	92.00G		do. 08 u. 14	4	101.00G		Nordd. Lloyd	4	100.40b		Schwedenb.	4	72.00G		Schwedenb.	4	72.00G		Schwedenb.	4	72.00G
do. 96	4	91.90b		do. kleine	4	92.00G		do. Gr. I. u. II	4	——		do. Rsb. Gold	4	75.25B		do. 09 u. 09	4	100.60G		Obschl. Eisb.	3	——		Schwedenb.	4	72.00G		Schwedenb.	4	72.00G		Schwedenb.	4	72.00G
do. 08	4	——		Pommern	3½	93.20G		do. Gr. Loos	—	——		Sächs. Gd. (Lb.)	4	59.25b		do. do. 1909	4	100.00G		do. Ein.-Ind.	4	96.10b		Siegen. Gas	4	102.40b		Siegen. Gas	4	102.40b		Siegen. Gas	4	102.40b
Cassel. Anl.	3½	94.60G		do. neue	3½	92.90G		do. Grundeinl.	4	92.10G		do. Oblig.	4	91.90b		do. do. 97	4	100.00G		do. Kokw.	3	94.50G		Stettin. Gas	4	96.10b		Stettin. Gas	4	96.10b		Stettin. Gas	4	96.10b
do. XII u. 17	4	95.70G		do. do.	3½	92.90G		Sucar. Anl. 89	4	97.20G		do. Serie E.	4	97.50G		do. 08 u. 14	4	101.00G		Orenst. Arpad.	4	——		Tivoli	4	91.60G		Tivoli	4	91.60G		Tivoli	4	91.60G
do. Ldsk. R.	3½	——		do. do.	3½	93.20G		do. 95	4	97.10G		Ung. Lokalb.	4	94.50G		do. 09 u. 09	4	100.00G		Ostpr. Tiefb.	4	93.75G		Ostpr. Tiefb.	4	93.75G		Ostpr. Tiefb.	4	93.75G
do. 1907	4	101.60G		do. do.	4	93.00G		do. 98	4	——		do. do.	4	93.60G		do. do.	4	100.00G		Patzenh. Br.	3	——		Quandt & Co.	4	93.00G		Quandt & Co.	4	93.00G		Quandt & Co.	4	93.00G
do. am. 1900	4	101.60G		Schles. aff.	3½	93.20G		Bodap. St. A.	4	93.00b		Ivang. Domb.	4	96.50b		do. do.	2,5	87.75G		Phönix Sp.	3	103.30b		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——
do. do. 93	3½	——		do. do.	3½	92.90G		Suen. A 1000	4	——		Kursk Ch. Ar.	4	87.25b		abs 0 Cr. 125	4	——		Rd. Met. 105 r.	4	91.10b		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——
do. 96 87	3½	93.50b		do. neuld.	3½	92.90G		do. 100 L.	4	——		do. Ob.	4	98.10G		do. do.	4	——		Rh. Wt. Elek.	2	95.00G		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——
Hessen 09	4	101.90B		do. do.	3½	93.00B		do. Pass.	4	102.90b		do. Kurk.	4	91.50G		do. do.	4	——		Rd. Ut. Elki.	2	95.00G		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——
do. 93. 00	4	93.00B		Potsdam	3½	92.90G		do. 1908	4	99.50G		do. Kursk	4	84.00b		do. uk. 1913	4	99.70G		do. Kalk	3	——		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——
do. 96 03 05	4	93.00G		do. XI-XIII	4	92.50G		Gothah. A. 08	4	98.90G		do. Smol.	4	87.30b		do. uk. 1914	4	99.80G		Rom. Hütt.	3	94.00G		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——
Lch. St. A. 06	4	101.25B		do. XIV-XVI	4	100.70B		Kogash. St. A.	4	——		do. Nischhf.	4	91.10b		do. uk. 1917	4	100.50G		Rybs. Steink.	4	103.40b		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——
do. do. 95	3½	93.00B		do. Lit. B	4	100.70B		Lissab. St. A.	4	80.50G		Ostl. Gr.	4	87.25b		do. uk. 1919	4	101.25G		Schalke Gr.	4	96.30G		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——
do. do. 95	3½	91.70B		do. Lit. C	3½	92.10b		Mal. 145 Lrst.	—	——		Süd-Westb.	4	91.10b		do. uk. 1920	4	99.80G		Schk. Kleinb.	3	100.40b		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——
Mckl. Eb. Sch.	3½	——		Sächsische	4	——		do. 10 Lrst.	—	——		Transkaak.	4	74.50b		do. 1909	4	101.90G		Schuck. & C.	4	96.10b		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——
do. ca. A. 86	3½	93.50G		do.	3½	93.00G		Mosk. St. A.	4	——		Wostkan Wor.	4	87.30b		do. Hyp. Verg.	4	99.80G		Schwarzkopf	4	101.50b		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——
do. do. 90 94	4	93.50G		do.	3	86.00b		Sofia Gold A.	4	99.25B		Kursk-Kiew.	4	59.00B		do. do.	4	94.40G		Schutth. Br.	4	——		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——
Old. St. A. 03	4	——		Schles. aff.	3½	——		Stockh. St. A.	4	100.50B		Lodz. Fabr.	4	——		do. Orbr. Vlbr.	4	99.50G		Fr. Seift. A 03	4	101.00B		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——
do. do. v. 93	3½	——		Schles. Ldsch.	3½	——		do. do.	4	——		Moskau Kas.	4	94.50G		do. XX XXI	4	99.60G		Siem. El. 13	3	——		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——
Sachs. St. Anl.	3½	——		do. Ldsch. L. A.	4	100.60b		Venet. 30 L-L.	—	34.00b		do. do.	4	88.00B		do. XIV (14)	4	100.10G		Siem. Glas.	4	103.75G		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——
Sachs. W. Lo.	4	101.60G		do. do.	4	94.00G		Wien Comm.	4	——		do. Kiew Wor.	4	94.90G		do. XV (15)	4	100.10G		Siem. Halsk.	4	99.90b		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——
Sachs. Strrt.	3	84.25b		do. do.	3½	84.10G		do. Anleiht.	4	98.00B		do. do.	4	87.50G		do. XVI (16)	4	100.70G		Siemens Sch.	4	99.50G		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——
Brandb. Prov.	4	101.40B		do. do. L. C	4	100.60b		do. St. A. 98	4	96.50G		do. Kiew Kor.	4	87.50G		do. XVII (17)	4	101.25B		Siemens Gel.	5	99.50G		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——
do.	4	——		do. do.	3½	94.00G		Sudp. Ist. Spk.	4	102.25b		do. Windr. Kyb.	4	87.50b		do. XVIII (18)	4	92.00G		Siemens Gel.	5	99.50G		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——
Rhnr. Pr. Anl.	3½	94.00G		do. do.	3½	94.10G		Bulg. Nat. Pfd.	4	96.00G		Ijksan-Kozl.	4	87.10b		do. XIX (19)	4	101.25B		Stettin Gas.	4	93.25G		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——
do. XX. XXI	4	101.40G		do. do.	3½	100.60b		Dan. Inselt. K.	4	——		Kursk-Orel	4	87.50b		do. XX (20)	4	92.00G		Stett. Gas.	4	93.25G		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——
do. XXII. XXIII	4	101.40G		do. do.	3½	94.00G		Fid. Hp. VP 182	4	——		Lodz. Fabr.	4	87.50b		do. XXI (21)	4	92.00G		Stett. Gas.	4	93.25G		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——
do. XXIV.	3,5	95.75G		do. do.	3½	94.10G		Ital. Komm. L.	4	——		Moskau-Kaz.	4	87.50b		do. XXII (22)	4	93.25G		Stett. Gas.	4	93.25G		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——
XXIV-XXVII	3½	92.80b		do. do.	3½	94.10G		Ital. Hyp. Obl.	4	——		Sylinsk gar.	4	87.50b		do. XXIII (23)	4	100.90G		Stett. Gas.	4	93.25G		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——
do. XXVIII.	3½	92.80b		Ital. Kr. Vb.	4	91.10B		Ital. Kr. Vb.	4	95.75G		Wrschw. X. XI	4	87.50b		do. Kom. Ob.	4	100.90G		Stett. Gas.	4	93.25G		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——
do. XIX.	3½	——		Westf. Land	4	118.70B		do. Bod. Kr.	3½	——		Wladik. 99	4	89.50G		do. VI (17)	4	101.40G		Stett. Gas.	4	93.25G		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——
Rhnr. XX. XXI	4	101.40G		do.	3½	93.80G		Sopron. K. Vr.	4	——		Zarskoe Selo	5	——		do. IV (18)	4	100.30G		Stett. Gas.	4	93.25G		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——
do. XXII. XXIII	4	101.40G		do. III. Folge	4	103.70B		Mexik. Bew.	4	95.90b		Ex. Eis. 50 40	4	102.90G		do. XVII (06)	4	92.00G		Stett. Gas.	4	93.25G		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——
do. XXIV.	3,5	95.75G		Westpr. rit.	3½	92.80G		Nrdpf. Wberg.	4	——		do. kleine	4	102.25G		do. XIX (19)	4	92.00G		Stett. Gas.	4	93.25G		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——
XXIV-XXVII	3½	92.80b		do.	4	101.20G		Nest. Kr. L. 03	4	461.50b		do. Erg.-Netz	4	102.50B		do. Kiev. Ob.	4	99.00G		Stett. Gas.	4	93.25G		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——
do. XXVIII.	3½	92.80b		do.	3½	92.80G		Nest. KB. III.	3	94.50G		do. Ob.	4	99.00G		do. XX (21)	4	100.20G		Stett. Gas.	4	93.25G		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——
do. XIX.	3½	——		do.	3	92.25G		do. K.-Obl. II	4	94.00G		Ost. Obl. st. g.	2,4	——		do. XXII (22)	4	100.50G		Stett. Gas.	4	93.25G		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——
do. XVIII	3½	89.00G		do.	3	93.70b		do. Vstrl. Spk.	4	93.75G		Ital. Mittelm.	4	——		do. XXIII (23)	4	100.90G		Stett. Gas.	4	93.25G		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——
do. IX. XIV	3½	85.10G		do. neuld.	3½	92.10G		Pole. Pfandbr.	4	——		Livorno in L.	2,4	——		do. XXIV (24)	4	100.90G		Stett. Gas.	4	93.25G		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——
Westf. Prov.	4	101.00G		do. do.	3	101.30G		Port Tabl. Mon.	4	——		Macedon. B.	4	65.40G		do. XXV (25)	4	100.90G		Stett. Gas.	4	93.25G		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——
do. u. 15. 16	4	101.50G		Hosl. XII XIII	4	101.50G		Rasb Grar. L.	4	97.25b		do. kleine	4	66.75G		do. XXVI (26)	4	100.90G		Stett. Gas.	4	93.25G		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——
do. uk. 09	3½	98.00G		do. XIV XV	4	101.50G		Schw. Hy. 78	4	——		Portug. 1886	4	77.10G		do. XXVII (27)	4	100.90G		Stett. Gas.	4	93.25G		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——
do. II. III. 14	3½	92.80G		do. XVI	4	91.00G		Schwdn. 04	4	98.50G		do. 89 abg.	4	95.10G		do. XXVIII (28)	4	100.90G		Stett. Gas.	4	93.25G		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——
do. uk. 15	3½	92.40G		do. XVII	4	101.30G		do. St. Pfdb. 83	4	——		do. do. II	—	fro. 70.25G		do. XXIX (29)	4	100.90G		Stett. Gas.	4	93.25G		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——
do.	3	86.00G		do. XIX	4	94.00G		do. 1902/04	4	——		Sard. Oblig.	4	102.50G		do. XXX (30)	4	100.90G		Stett. Gas.	4	93.25G		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——
Westpr. Prov.	4	100.40G		do. XX	4	101.50G		do. 1906/7	4	——		Sard. Stat.	5	——		do. XXXI (31)	4	100.90G		Stett. Gas.	4	93.25G		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——
do.	3½	87.50G		do. XXI	4	94.25G		Berg. G. Pfb.	4	99.90G		Ctr. Pacif. 49	4	98.10G		do. XXXII (32)	4	100.90G		Stett. Gas.	4	93.25G		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——
Stadt-, Kreis- etc. Anleih				Sachs. Alt. L.	3½	95.25G		Stckh. 86/87	4	95.60b		do. 29	4	——		do. Gold Anl.	4	100.90G		Stett. Gas.	4	93.25G		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——
Anklam Kr. 01	4	100.25G		do. Gothaul. 06	4	94.75G		do. 90	4	——		Chic. Burl. 27	4	——		do. Ital. St.	4	100.90G		Stett. Gas.	4	93.25G		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——
Klx. D. Wld. Tilt.	4	——		Leg. Bodkr. Pf.	4	99.90G		do. 1906	4	99.50G		Ctr. Pacif. 49	4	98.10G		do. Rock Isld	4	90.70G		Stett. Gas.	4	93.25G		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——
Aachen 93	4	100.25G		do. Krdb. XIII	4	101.70G		do. Bd. Kr. Pf.	4	94.25b		Chic. Burl. 27	4	——		do. Mexic.	4	——		Stett. Gas.	4	93.25G		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——
do. III 1912	4	——		do. XXV	4	94.50G		do. Bd. Kr. Pf.	4	——		do. Rock Isld	4	——		do. Sdo. Sdbl.	4	——		Stett. Gas.	4	93.25G		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——
Altenbg. L. II	3½	——		do. XXVI	4	101.70G		do. Bd. Kr. Pf.	4	——		Chic. Burl. 27	4	——		do. Ital. St.	4	100.90G		Stett. Gas.	4	93.25G		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——
Altona	4	94.50G		do. XXVII	4	94.50G		do. Bd. Kr. Pf.	4	——		Chic. Rock Isld	4	——		do. Mexic.	4	——		Stett. Gas.	4	93.25G		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——
do. 01 u. 11	4	100.60G		do. XXVIII	4	94.50G		do. Bd. Kr. Pf.	4	——		Chic. Burl. 27	4	——		do. Ital. St.	4	100.90G		Stett. Gas.	4	93.25G		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——
do. Hausew 10	4	100.60G		Renten-Briefe				Eisenbahn-Stamm-Aktien				Aach. Maastr.	4	99.50G		Ctr. Pacif. 49	4	98.10G		Stett. Gas.	4	93.25G		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——
Augsburg	3½	——		Hannoversch.	4	101.60G		do. Genuss.	0	79.50G		Bergisch-Mk.	4	79.50G		Ctr. Pacif. 49	4	98.10G		Stett. Gas.	4	93.25G		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——
do.	3½	100.50G		do.	3½	93.00G		Hessen Nass.	4	——		Bergisch-Ld.	4	129.50G		Ctr. Pacif. 49	4	98.10G		Stett. Gas.	4	93.25G		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——
Barmen 99	4	100.20b		Kur- u. Neumk.	4	100.70b		Grafelder	4	114.50G		Bergisch-St.	4	——		do. do.	4	99.60G		Stett. Gas.	4	93.25G		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——
do. 01	3½	94.10G		do.	3½	93.80G		Gutin-Lüb.	3	——		Bonn-Cöln	4	64.25B		do. do.	4	99.60G		Stett. Gas.	4	93.25G		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——
do. 07	4	100.25b		Pommersch.	4	100.70b		Frkf. Gutarb.	3	——		Braunschweig	4	85.00G		do. do.	4	99.60G		Stett. Gas.	4	93.25G		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——
Berlin 04	4	101.60G		do.	3½	93.00G		Hdb. Stadt.	4	112.25b		Bremen-Oldb.	4	112.25b		do. do.	4	99.60G		Stett. Gas.	4	93.25G		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——
do. 76/78	4	99.00G		Posensche	4	100.30G		Halle-Heitst.	3	82.10G		Brl. Hbf. Ist.	4	——		do. Ill. Inc. B	4	99.60G		Stett. Gas.	4	93.25G		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——
do. 82/89	4	96.00b		do.	3½	93.00G		Kgsb. Cranz.	4	128.75G		Tehuant. G. A	4	101.60B		do. do.	4	99.60G		Stett. Gas.	4	93.25G		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——		Rathenow.	4	——
do. 98	3½	95.70G		Preussische	4	101.00G		Lub.-Büch.	4	——		Deutsche Hypoth.-Pfandb.				Obligat. Indust. Gesellsch.													
do. Handelk.	4	——		do.	3½	93.00G		Mckl. Fr. Wilh.	4	——		hypothekar. sichergestellt																	
do. St. Syn.	4	100.50G		Rhein-Westf.	4	101.00G		Niederlausz.	4	89.50G		Berl. Hyp. Sk.	4	89.50G		Acc. Bosna S.	4	90.00B		Bergm. Elek.	4	101.50G		Bergm. Elek.	4	101.50G		Bergm. Elek.	4	101.50G		Bergm. Elek.	4	101.50G
do. do. 1900	3½	93.00G		do.	3½	93.00G		North. Warn.	4	87.50b		do. V. u. VI	4	161.75b		Ad. Ant. F. 5	4	——		Chem. Elek.	7	——		Chem. Elek.	7	——		Chem. Elek.	7	—